

# ZWEI SCHWEIZER KÜNSTLER IN DRESDEN

**M**it dem Tode König Augusts III., Sohn von August dem Starken, und dem Ende des Siebenjährigen Krieges 1763 ging das fürstlich-barocke Zeitalter in Dresden zu Ende, eine Epoche, in der Dresden zur Stadt von europäischem Rang aufgestiegen war. Den allgemeinen gesellschaftlichen Veränderungen entsprach der Wandel in der Malerei. An die Stelle barock-dekorativer, vom Hof in Auftrag gegebener Werke trat nun bürgerlich-schlichte Kunst im Sinne der Aufklärung.



Anton Graff, «Selbstbildnis im Alter von 58 Jahren (1794, Ausschnitt) und «Die Elbe bei Blasewitz» (s.S.)

Anton Graff [1736 – 1813] stammte aus Winterthur und gelangte über Augsburg und Ambach nach Dresden. Er war durch Charakter und Begabung, aber auch durch die Umstände seines Lebens und Schaffens in Dresden dazu ausersehen, eine ganze Epoche in Bildnissen zu verewigen. Er wurde Hofmaler, Akademienmitglied und Professor für Bildmalerei.

Adrian Zingg [1734 – 1816] lebte seit 1766 in Dresden. Er wurde als Kupferstecher Mitglied der Dresdner Kunstakademie und berühmt durch seine Landschaftskunst.

Gewöhnlich schreibt man die Erfindung des geläufigen, populären Namens «Sächsische Schweiz» den Schweizer Künstlern Anton Graff und Adrian Zingg zu – sie gelten als künstlerische Entdecker dieses malerisch reizvollen, früher sehr abgelegenen, dann im 19. Jahrhundert jedoch nach und nach touristisch erschlossenen Gebietes.

Hankel Marx

«Die Schweizer Künstler Anton Graff und Adrian Zingg in Dresden» (Auszug)



Adrian Zingg, «Dresden von Blasewitz gesehen»

# WAGNER IN LUZERN

**E**in ewig flüchtender, so könnte man das Schicksal von Richard Wagner [1813 – 1883] beschreiben, von dessen Fesseln er sich erst seit der Luzerner Zeit im letzten Lebensdrittel befreien konnte.

Der königlich-sächsische Hofkapellmeister war aktiv beteiligt an den bürgerlich-revolutionären Bewegungen von 1848/1849 in Dresden, entkam nur zufällig seiner Inhaftierung und floh nach Zürich, wo er neun Jahre lebte (1849 – 1858). Über Zürich gelangte er schließlich nach Tribschen bei Luzern. Dort mietete er ein unbewohntes, herrschaftliches Landhaus – unmittelbar am Vierwaldstätter See gelegen – und fand dort so etwas wie eine Heimat: «Wohin ich mich aus meinem Haus wende, bin ich von einer wahren Wunderwelt umgeben; ich kenne keinen schöneren Ort auf dieser Welt, keinen heimischeren als diesen.» In Tribschen arbeitete Wagner unablässig an den «Meistersingern von Nürnberg», dessen Uraufführung 1868 unter von Hans von Bülow in München stattfand. Schon ein Jahr später bearbeitete er die Partitur des «Siegfried» und beschäftigte sich im Anschluß sofort mit der musikalischen Skizzierung der



Clara Wüch, Richard Wagner (1862)

«Götterdämmerung». Im Jahr 1870 erreichte Richard Wagner mit der Einweihung des Festspielhauses in Bayreuth den Gipfel seines Ruhmes und die Erfüllung seiner lebenslangen Träume.

Es waren vor allem die Tribschener Jahre, die ihm Ruhe und Kraft für sein gewaltiges Lebenswerk gaben.

Katja Fleischer

«Richard Wagner als Emigrant in Zürich und Luzern» (Auszug)

